Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88. JAHRGANG Nr. 30 BERN, 22. OKTOBER 1955

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Demnächst in unsern Schaufenstern

Ausstellung ägyptischer Kunst

Fotos, Plastiken,
Reliefs in originalgetreuen Nachbildungen etc.

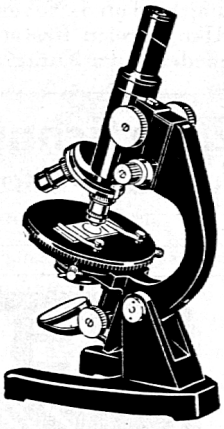
*

Kunsthandlung Hans Hiller, Bern
Neuengasse 21

Leitz

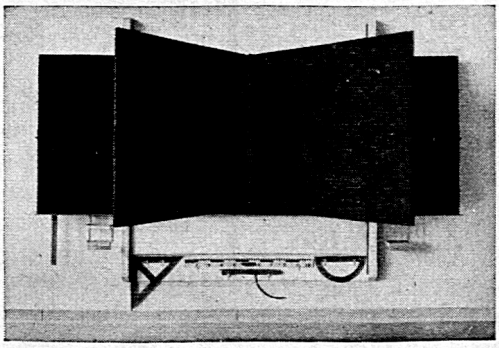
Mikroskope

in altbewährter Qualität, vom Schulstativ bis zur höchsten Stufe; dazu viele **Nebenapparate,** Arbeitsmaterial und Präparate. Wenden Sie sich für Beratung in allen einschlägigen Fragen an



24

Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18



Wandtafeln Schultische

vorteilhaft und fachgemäss von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Schweizerische Spezialfabrik für Schulmöbel. Gegründet 1880
Telephon 051 - 92 09 13

1

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht
USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie
Oberwangen (TG) – Telephon 073 - 6 76 45

166

INHALT · SOMMAIRE

Zu den Nationalratswahlen 471
Elections au Conseil national..... 471
Zur Wahl eines Zentralsekretärs..... 471
Einladung zur Teilnahme am Oberländer Lehrertag..... 474
Staatliches Lehrerinnenseminar Thun .. 474
Kantonaler Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Thun..... 474
Archiv für das schweiz. Unterrichtswesen 476
Berner Schulwarte 477
Schulfunksendungen 477
Echos de la dernière session du Grand Conseil 477
«L'Esprit des Lois» 479
L'église et l'école 480

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Oberländer Lehrertag einberufen vom Vorstand der *Sektion Frutigen BLV* im Einverständnis mit den Präsidenten der übrigen Oberländer Sektionen auf *Mittwoch, 26. Oktober*, 14.15 Uhr, im Saale des *Hotel Terminus, Spiez*. Siehe Seite 474 dieser Nummer.

Sektion Bern-Land des BLV. Bis 1. November ersuchen wir um Einzahlung folgender Beiträge auf unser Postcheckkonto III 6377: Berner Schulblatt Fr. 15.—, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 3.—, Hilfsfonds SLV Fr. 1.—, Sektionsbeitrag pro Wintersemester Fr. 1.50. Total Fr. 20.50.

Sekundarlehrer zahlen nur den jährlichen Sektionsbeitrag von Fr. 3.—. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die schulhausweise Einzahlung.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder der Primarstufe werden gebeten, mit dem zugestellten Einzahlungsschein bis zum 10. November zu bezahlen: 1. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt und die Schulpraxis pro 1955/56 Fr. 15.—; 2. Beitrag an SLV Fr. 3.—; 3. Beitrag an Hilfsfonds des SLV Fr. 1.—; total Fr. 19.—. Nach dem 10. November bitte Nachnahme abwarten.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Oberaargau. Wir veranstalten einen *Rhythmikkurs* mit Fräulein Renata Ott, Rhythmiklehrerin am Konservatorium in Bern. 4 Samstagnachmittage ab 5. November, jeweils von 14.30 bis 16.30 Uhr, im Alkoholfreien Restaurant zum Turm in Langenthal. Für Mitglieder ist der Kurs gratis. Nichtmitglieder bezahlen Fr. 3.— pro Nachmittag. Schriftliche Anmeldungen bis 29. Oktober an Fräulein H. Aeschlimann, Dorfgasse, Aarwangen.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 24. Oktober, 20 bis 21 Uhr, für Herren, in der Frauenarbeitsschule (Kapellenstrasse), 20 bis 21 Uhr für Damen im Hotel National. 21 bis 22 Uhr für Damen und Herren im Hotel National. – Samstag, 29. Oktober, 16 bis 18 Uhr, für Herren im Hotel National.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, den 27. Oktober, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums in Burgdorf. « Samson »-Konzert vom 26./27. November.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Samstag, den 21. Oktober, um 14.45 Uhr.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Proben: Dienstag, den 25. Oktober, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, den 27. Oktober, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen « Das Gesicht Jesajas » von Willi Burkhard. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Aarberg. Unsere wöchentlichen Übungen beginnen wieder Freitag, den 28. Oktober, um 17 Uhr, in der Turnhalle Aarberg.

Lehrerinnenturnverein Oberaargau. Unsere Turnstunden finden wieder statt jeden Dienstag um 16 Uhr in Halle II in Langenthal. Nächste Übung: Dienstag, den 25. Oktober.

Freie Pädagogische Vereinigung. *Colloquium in Bern*, Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2, Samstag, den 29. Oktober, um 14 Uhr. Thema: « Der Stanserbrief von Pestalozzi » (Schluss). Gäste sind willkommen.

Zum Schnitzen und Bemalen: Tellerli Falzkästli Untersätzli Sparkässeli usw.
Verlangen Sie Offerten bei **G. Schild, Schwanden** bei Brienz (BE) Telephon 036 - 4 15 23
Holzschnitzereien Für Schulklassen günstige Preise 317

Spezialgeschäft für Musik-Instrumente Reparaturen · Miete
Musik G. BESTGEN
Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75

DENZ Cliché
Bern, Tscharnerstrasse 14. Telephon 031 - 5 11 51

«Eine sehr gründliche, aufschlussreiche und in jeder Beziehung empfehlenswerte Arbeit.»
(Berner Schulblatt)
Holz Ein Reichtum unseres Landes. 13. Beiheft der Schweiz. Realbogen. Ein Arbeitsbuch mit zahlreichen Schüleraufgaben und -versuchsreihen und 73 Abb.
Holzmustertafel
6 Bruch-Pliant, mit 35 Originalhölzern mit Text, von Chr. Widmer
Verlag Paul Haupt, Bern

Electras
Panne beim Electrasieren heilt Electras ohne Zeitverlieren (alle Fabrikate)
Bern Theaterplatz 2

Das Worber Ferienheim in Lenk kann vom 29. Januar bis 17. Februar 1956 noch
SKI-KOLONIEN
aufnehmen. 40 Betten. Heimwartin. Auskunft erteilt O. Imobersteg, Sek.-Lehrer, Worb.
319

Musikinstrumente und Noten
Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten
Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 2 90 30
Versand überallhin 248

Stockmar
Knetbienenwachs farbig
Wachsfarbstifte und Blöckchen
alle Packungen lieferbar. Muster und Preise für Schulen etc. verlangen bei: **Kunsthandlung A. Bühler, Ascona,** Postfach 95

Auch Klein-Inserate besitzen Werbekraft

Zu den Nationalratswahlen

vom 29./30. Oktober 1955

Die statutarisch auferlegte politische Neutralität des BLV und die Erfahrung verbieten es dem Kantonalvorstand, bestimmte Kandidaten namentlich zur Wahl zu empfehlen. Wir möchten aber nicht versäumen, alle stimmberechtigten Mitglieder aufzufordern, ihrer Stimmpflicht zu genügen. Bei der Überlegung, was für Kandidaten sie ihre Stimme geben wollen, werden sie auch an die Schule, unsern Beruf und die mit uns nahe verbundenen Bevölkerungskreise denken. Es sind viele Lehrer und Mitglieder unseres oder befreundeter Berufsverbände vorgeschlagen. Nicht zuletzt denken wir an die im Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände vereinigten Berufsgruppen. Halten wir ihnen die Treue, so dürfen wir dasselbe von ihnen erwarten. Wir alle kennen aber auch andere Persönlichkeiten, die unsere Arbeit schätzen und für unsere Lage Verständnis haben.

In diesem Sinne empfehlen wir Ihnen, Persönlichkeiten Ihre Stimme zu geben, die Gewähr bieten für eine tapfere und einsichtsvolle Vertretung der Anliegen des Volkes und damit auch unseres Standes.

Der Kantonalvorstand des BLV

Elections au Conseil national

29 et 30 octobre 1955

La neutralité politique de la SIB prescrite par les statuts ainsi que l'expérience défendent au Comité cantonal de recommander, en les nommant, certains candidats pour la nomination. Nous ne voudrions cependant pas omettre d'inviter tous les membres électeurs à aller aux urnes. En faisant votre choix, nous vous prions de penser aussi à l'école, à notre profession et aux professions qui nous touchent de près. Plusieurs instituteurs et plusieurs membres de notre société ou d'associations professionnelles alliées sont proposés. Nous pensons spécialement aux associations professionnelles ralliées au cartel cantonal des employés et fonctionnaires bernois. Si nous leur prouvons notre solidarité, nous pourrons aussi compter sur leur appui à l'occasion. Par ailleurs, de même, nous connaissons aussi tous des personnalités qui savent, apprécier notre travail et qui ont de la compréhension pour notre situation.

C'est dans ce sens que nous vous conseillons de donner votre voix à des candidats dont on peut être sûr qu'ils sauront défendre avec courage et compréhension les intérêts de notre peuple en général et de notre profession en particulier.

Le Comité cantonal de la SIB

Zur Wahl eines Zentralsekretärs

Unbefriedigende Ausgangslage

Die unter der Lehrerschaft aller Stufen recht lebhaft geführte Diskussion veranlasst mich, zum Problem ebenfalls Stellung zu beziehen.

Der Verlautbarung des Kantonalvorstandes in Nr. 27 des Berner Schulblattes entnehmen wir, dass sich vier Persönlichkeiten um das Amt bewerben und dass Gymnasiallehrer Rychner zur Wahl vorgeschlagen wird. Wir vernehmen auch, dass der Kantonalvorstand « gegen Ende der Anmeldefrist das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Zahl der Angemeldeten empfand » und in der Folge « auch Fühlung mit Rychner nahm ».

Es steht mir ferne, allzu scharfe Kritik am Vorgehen des Kantonalvorstandes zu üben. Und doch muss gesagt werden, dass man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, es sei im kleinen Kreis die Wahl « gemacht » worden. Es stellt sich sofort die Frage, ob nicht ein anderer Weg zum Ziele geführt hätte. So hätte man den Mitgliedern, die ja schliesslich ebensosehr an der Wahl ihres Zentralsekretärs interessiert sind wie der Kantonalvorstand, ganz ruhig und sachlich die Situation schildern können. Die Mitglieder wären so ins Bild gesetzt worden, und dieser oder jener hätte es sich noch einmal gründlich überlegt, ob er sich nicht doch noch melden solle. Gewiss hätte dieses Vorgehen nach einer Verlängerung der Anmeldefrist gerufen. Es ist mir bekannt, dass dem Kantonalvorstand diese Lösungsmöglichkeit von aussenstehender Seite dringendst angeraten worden war. Der Kantonalvorstand erwähnt diese Tatsache nicht und hat der Anregung auch nicht Folge gegeben.

Nach meinem Dafürhalten war dies ein Fehler. Wie leicht könnte ihm deswegen der Vorwurf gemacht werden, er habe zweierlei Recht geschaffen. Er habe einem relativ sehr kleinen Kreis eine Chance gegeben, dem Gros der Mitglieder aber diese Chance verwehrt.

In seiner Verlautbarung erläutert schliesslich der Kantonalvorstand die Gründe, die ihn, gemäss Artikel 33 der Statuten, veranlasst haben, in der Person von Gymnasiallehrer Rychner einen « bestimmten Vorschlag » zu machen. Dieser Artikel 33 hat in dem für die Mitglieder in Betracht fallenden zweiten Abschnitt folgenden Wortlaut: « Der Kantonalvorstand macht zuhanden der Sektionen *unverbindliche Wahlvorschläge.* »

Wie verträgt sich nun der Einervorschlag des Zentralvorstandes mit dem absolut klaren und eindeutigen Wortlaut der Statuten? Wir wehren uns im bürgerlichen Leben mit Recht gegen die Auffassung, das Volk habe zu schlucken, was ihm vorgekäut werde. Wie viel mehr sollten wir uns im eigenen Hause dafür einsetzen, dass gültige und allgemein verbindliche Vorschriften befolgt werden. Auf einen Nenner gebracht heisst es: « Der Kantonalvorstand hat sich für die Einerkandidatur Rychner entschieden, die Mitglieder sind ersucht, dem Vorschlage zuzustimmen. »

Wohl stehen noch drei weitere Kandidaten in der Wahl. In Tat und Wahrheit ist ihnen aber nur die Rolle von Zählkandidaturen zugedacht, und dies hat für die drei Kollegen und auch für uns Mitglieder etwas Stossendes.

Ich weiss, dass das, was ich oben ausgeführt habe, für den Kantonalvorstand nicht gerade angenehm

klingt. Ich möchte ihm zugute halten, dass es unter den gegebenen Verhältnissen für ihn nicht leicht war, eine Lösung zu finden. Die von ihm getroffene Lösung befriedigt aber nicht in allen Teilen. Es gärt im Volke der Lehrer, und dies ist kein gutes Omen für den Ausgang der für den BLV so ausserordentlich wichtigen Wahl.

Zu der von ihm einstimmig vorgeschlagenen Kandidatur Rychner möchte ich mich nicht äussern. Ich überlasse dies den Kollegen, die dessen Eignung und Einstellung zum BLV, zur Schule und zur Kirche besser kennen.

Mein Diskussionsbeitrag verfolgt ein anderes Ziel. Ich möchte, bevor zur Wahl geschritten wird, dass eine absolut klare Situation den Entscheid der Mitglieder erleichtert. *Fritz Vögeli*

*

Wichtigste Voraussetzung für den Posten eines Zentralsekretärs

Das Wort des Kantonalvorstandes, es sei zu hoffen, dass auf die Wahl hin auch von uns Mitgliedern *klar und nüchtern überlegt und entschieden* werde, ist beherzigenswert: davon, dass männiglich von allzu subjektiven und dadurch gern zu parteiischen Erwägungen sich zu lösen vermag, hängt viel ab im Augenblick, da wir uns anschicken, unsern *Vertrauensmann* zu bestimmen.

Was also – um in aller Sachlichkeit zur bevorstehenden Wahl jetzt Stellung zu nehmen – erwarten wir Mitglieder von unserem neuen Zentralsekretär? Wir haben ihm die besonderen Aufgaben zugewiesen und sie in den Vereinsstatuten, bzw. im zugehörigen Geschäftsreglement umschrieben: Ausser den üblichen Sekretariats- und Kassenarbeiten unserer Vereinsverwaltung hat der Sekretär Eingaben an Behörden abzufassen, an Konferenzen mit Behörden teilzunehmen und Sitzungen befreundeter Verbände sowie Sitzungen von Spezialkommissionen beizuwohnen. Wir betrachten unsern Zentralsekretär als den für unsern Stand wirkungsvoll in vereinspolitischen Angelegenheiten sich einsetzenden Lehrervertreter; er ist der Mann, von dem wir hoffen, dass er im Kampf um wirtschaftliche Besserstellung unseres Standes für uns entschieden eintreten und seinen Einfluss geltend machen wird. Es liegt nahe, in diesem Zusammenhang vor allen Dingen auch unseres Sorgenkindes, des Lehrerbesoldungsgesetzes, sich wieder einmal zu erinnern, weil die Behandlung eben dieses Anliegens zu den dringendsten, schwierigsten und wichtigsten vereinspolitischen Aufgaben zählt. In dieser Angelegenheit, wie später bei ähnlichen Problemen, wird es sich erweisen, wie wesentlich es ist, dass auf dem Posten des Lehrersekretärs der richtige und mutig seinen Stand vertretende Mann steht.

Wir jungen Lehrer hören unsern älteren Kollegen gerne zu, wenn sie aus der Zeit des Lehrersekretärs Graf erzählen: Das muss ein Prachtssekretär gewesen sein! Ein Kämpfer! Nicht einfach ein Dreinfahrer, aber ein Kämpfer! Er habe jeweils, wenn in den Grossratssessionen Lehrer- und Schulprobleme zur Diskussion standen, seine Lehrergrossräte versammelt und – ein entschlossener, unabhängiger und souveräner Organisator – die Aufgaben an die einzelnen Parlamentarier verteilt: « Du sprichst über diesen Punkt, du über jenen. » – Das, sagt man uns, seien noch Zeiten gewesen!

Nicht jedermann hat die Natur, wie offenbar jener Lehrersekretär Graf sie hatte! Einem Zentralsekretär, wie wir ihn nötig haben, käme diese forsche und souveräne Kämpferart sehr zustatten. Man verstehe recht: Nicht unbesonnenes und ungebärdiges Dreinfahren wird hier gefordert, sondern gerades, furchtloses und eindeutiges Eintreten für die Belange des repräsentierten Berufsstandes. Es müsste ein neuer Zentralsekretär unbedingt die erforderlichen Verbindungen und Beziehungen zum Grossen Rat besitzen, wie einst Graf sie besass. Oder unumwundener: Ein neuer Zentralsekretär müsste selber *Mitglied* sein des *Grossen Rates*.

Ist unser Zentralsekretär nicht Grossrat, fehlt ihm der direkte Kontakt mit Parlament und Regierung, und auf Umwegen durch Briefe und Telephonanrufe muss dieser unbedingt erforderliche Kontakt erst künstlich hergestellt, also umständlich gesucht werden. Ein Zentralsekretär, der Ratsmitglied ist, hat auf der andern Seite die Möglichkeit, auf natürliche, ungezwungene Art diesen Kontakt zu pflegen, und eine Zusammenarbeit von Zentralsekretär, Grossräten und Erziehungsdirektor kommt auf diese Weise leichter zustande. Man hat davon gehört, dass unser Kantonalvorstand der Erziehungsdirektion eine Vorlage unterbreitet habe, von der die Lehrergrossräte nichts wussten und mit welcher sie nicht einverstanden waren *). Wenn es auch durchaus begreiflich ist, dass sowohl der Kantonalvorstand wie die Lehrergrossräte sich absolute Handlungsfreiheit vorbehalten müssen, wäre doch just in solchen Fällen die Zusammenarbeit sehr wünschenswert. Vorkommnisse, wie das angedeutete, und die nachfolgenden peinlichen Auseinandersetzungen könnten von vorneherein dadurch verhindert werden, dass der Zentralsekretär selber dem Grossen Rat angehören würde. Im übrigen wäre er über zustimmende und ablehnende Meinungen und ihre Argumente bei der Behandlung von Vorlagen der Lehrerschaft genau im Bilde und hätte die Möglichkeit – und das ist ohne Zweifel ausserordentlich wichtig –, die Diskussion persönlich zu beeinflussen.

Man wende hier nicht ein, die Vorlagen würden ja nicht in den Ratsverhandlungen ausgearbeitet: Wenn dies auch zutrifft, so weiss man doch, dass mit der Ausarbeitung sich die *parlamentarischen Kommissionen* befassen. Begreiflicherweise verlangen daher die Fraktionen, dass Fachleute in diese Kommissionen gewählt werden. Als Ratsmitglied erhielte ein Lehrersekretär selbstverständlich Gelegenheit, bei Vorlagen, die Lehrerschaft oder die Schule betreffen, in der parlamentarischen Kommission seinen Einfluss geltend zu machen; er müsste sich nicht durch Drittpersonen über den Gang der Verhandlungen unterrichten lassen; dafür könnte er – umfassende Kenntnisse vorausgesetzt – eingreifen, falls etwas schief auszufallen drohen würde. – Denken wir an das im Entstehen begriffene neue Besoldungsgesetz: Welchen Verlauf werden die dies-

*) Es handelt sich um die erste Eingabe zum Besoldungsgesetz, die der ausserparlamentarischen Kommission und der Erziehungsdirektion vorlag; die Lehrergrossräte mussten den Text der Vorlage später ausdrücklich verlangen, weil er ihnen nicht zugestellt worden war, und sie waren mit den Ansätzen nicht einverstanden.

bezüglichen Verhandlungen nehmen? Der Zentralsekretär, als die in vereinspolitischen Belangen sachkundigste Person des BLV, wird zusammen mit dem Kantonalvorstand und den Lehrergrossräten in einer Sitzung das Vorgehen besprechen. In der Ratsverhandlung, welcher der Lehrersekretär nicht beiwohnt, wenn er dem Rate nicht angehört, kann ungeahnt ein neues Moment eines Gegners auftauchen, welches die Lehrergrossräte werden parieren müssen, ohne seine Meinung zu kennen; sie werden nicht verlangen können, dass die Verhandlungen abgebrochen werden, bis sie mit dem Lehrersekretär Rücksprache genommen haben werden.

Bei allem klaren und nüchternen Überlegen scheint es mir angesichts der vorstehend mitgeteilten Erwägungen für den neuen Zentralsekretär von grösster Wichtigkeit zu sein, dass er dem bernischen Grossen Rat angehört. Andernfalls, glaube ich, *fehlt eine äusserst wichtige Voraussetzung.*

Diese Gedanken waren samt und sonders bereits formuliert, ehe das Berner Schulblatt mit den Anmeldungen und mit dem Vorschlag vorlag. Ich lege Wert darauf, zu bemerken, dass es nicht die Absicht meiner Einsendung ist, etwas für oder gegen den einen oder den andern der angemeldeten Kandidaten auszusagen. Vielmehr geht es mir darum, die prinzipielle Seite der bevorstehenden Wahl zu beleuchten. Auch gründet meine Stellungnahme keineswegs auf parteipolitischen oder konfessionellen Überlegungen. Ich rate persönlich jedem Kollegen, anlässlich der Wahl jenem Kandidaten die Stimme zu geben, der die *wichtigsten* Voraussetzungen für den Posten eines Zentralsekretärs mitbringt. Allerdings glaube ich, dass es zu bedauern ist, wenn für die ausgeschriebene Stelle kein Grossratsmitglied vorgeschlagen wird.

Ernst W. Eggimann

*

Die Anliegen der Volksschule

Probleme der Volksschule und ihrer Lehrerschaft beschäftigen den Zentralsekretär zum grössten Teil. Allgemein ist zu sagen, dass die Landschule eine besondere Struktur aufweist, die nicht leicht zu verstehen und zu beurteilen ist. Nur wer aus *eigener* Praxis die Anliegen der Volksschule mit ihrem durch die Örtlichkeit bestimmten Charakter kennt, vermag sie genau und gerecht zu beurteilen. Dies ist in vielen Verhandlungen die Aufgabe des Zentralsekretärs.

Ohne die bestimmt ausgezeichneten Fähigkeiten des Kandidaten des Kantonalvorstandes irgendwie herabmindern zu wollen, seien doch hier einige schwerwiegende Bedenken betreffend die Tiefe seiner Kenntnisse und Erfahrungen in bezug auf die Volksschule – insbesondere auf dem Lande – angebracht. Auch den Kantonalvorstand scheint diese Frage beschäftigt zu haben, weil er erwähnt (Schulblatt Nr. 27): « Als Vater dreier Kinder im schulpflichtigen Alter steht er mit den verschiedenen Schulstufen in unmittelbarer Beziehung.» Das ist der einzige Hinweis über die unmittelbare Verbundenheit des Herrn Rychner mit der Volksschule. Mit solchen Argumenten werden hier zu Lande gewöhnlich Schulkommissionsmitglieder zur Wahl empfohlen – als Referenz für die Betreuung zentraler Anliegen des Lehrervereins scheinen sie mir äusserst dürftig!

Eine eingehende Auseinandersetzung der Lehrerschaft gerade mit dieser Frage und eine Umschau nach weiteren Kandidaten scheint mir deshalb am Platze. Eine gründliche Prüfung verdient unter diesen Umständen bestimmt die Kandidatur des Herrn Dr. Max Flückiger. Er hat sich als Primarlehrer, zu Stadt und Land, und als Gewerbelehrer in der Praxis bewährt. Er kennt auch die Sekundarschulstufe aus eigener Lehrtätigkeit. Dank seinem Studium besitzt er weitere gute Voraussetzungen für das Amt des Zentralsekretärs. Die Kandidatur Dr. Flückigers muss vom Standpunkt der Landlehrerschaft und der Volksschule aus in den Vordergrund gestellt und ernsthaft in Erwägung gezogen werden.

H. B. in G.

*

Kirche und Schule

Wir wollen dankbar sein, dass sich die bernische Schule im vorigen Jahrhundert aus der Vorherrschaft der Kirche hat lösen können, und wir freuen uns, dass sie ihre Selbständigkeit ganz hat wahren können. Wir freuen uns aber auch, dass sich unsere Schule nicht ausserhalb der Kirche gestellt hat, sondern mit dem Zweckartikel unseres Schulgesetzes von 1951 positiv zu den Aufgaben der Kirche Stellung genommen hat: « Die Erziehung der Schule soll dazu beitragen, die Ehrfurcht vor Gott und in christlichem Sinne den Willen zu gewissenhaftem Handeln gegenüber dem Mitmenschen zu wecken. »

Die Aufgabe der Schule soll also « in christlichem Sinne » erfasst werden. Schule und Kirche ergänzen sich hier in ihrem Willen, die Menschen « zu gewissenhaftem Handeln gegenüber den Mitmenschen » anzuhalten und so die Grundlage des Miteinander- und Nebeneinanderlebens als Volksgemeinschaft zu schaffen. Diese Grundlage soll nun aber eine christliche sein, so will es das Gesetz ausdrücklich, und in diesem weitgefassten Sinne soll « die Ehrfurcht vor Gott geweckt » werden.

Wir stehen vor der Wahl des Zentralsekretärs. Hat der Kantonalvorstand bei seinem Einervorschlag diesen geschilderten Umständen auch genügend Beachtung geschenkt? Schon im Zusammenhang mit der Schulgesetzgebung hat sich der Zentralsekretär mit kirchlichen Fragen zu befassen. Wir haben im Kanton Bern eine mächtige « Bernische Landeskirche ». Ein Zentralsekretär, gleich wo er auch innerhalb der kirchlichen Strömungen steht, sollte mindestens der Landeskirche angehören. Er muss in seinem Amte auch mit den Kirchenbehörden verhandeln können.

Deshalb möchte ich mir gestatten, hier auf die Kandidatur von Herrn Dr. Flückiger hinzuweisen, welcher neben andern Anforderungen, die wir an einen Zentralsekretär stellen, ebenfalls hier voll befriedigt, da er innerhalb der Landeskirche das nötige Ansehen hat.

O. Zwygart

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

Übernehmt Patenschaften!

Einladung zur Teilnahme am Oberländer Lehrertag

Mittwoch, den 26. Oktober 1955, 14.15 Uhr, im Saale des Hotel Terminus (beim Bahnhof), in Spiez

Traktanden: 1. Aussprache über die bevorstehende Wahl des Zentralsekretärs des BLV.
2. Verschiedenes.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es freut uns, dass wir im Einverständnis mit allen Präsidenten der Oberländer Sektionen zu dieser Tagung einladen dürfen. Die Wichtigkeit des Haupttraktandums scheint uns eine Fühlungnahme in grösserem Verband zu rechtfertigen.

Die Bewerber für den Posten des Zentralsekretärs werden sich in Spiez in der Weise vorstellen, dass sie über ein ihnen gestelltes Thema ganz kurz zur Versammlung sprechen werden.

Obschon die Spiezer Tagung vorab für die Mitglieder der Oberländer Sektionen gedacht ist, würden wir uns dennoch aufrichtig freuen, auch solche anderer Sektionen begrüssen zu dürfen.

Ein herzliches Willkommen und unsere besten Grüsse!

Für die Sektion Frutigen des BLV:
Der Vorstand

Staatliches Lehrerinnenseminar Thun

Auf Antrag der Seminarkommission hat der Regierungsrat als Nachfolger von Herrn Prof. Dr. J. R. Schmid zum neuen Seminardirektor gewählt: Herrn Dr. phil. *Fritz Müller-Guggenbühl*, Gymnasiallehrer, zuletzt Lehrer an der Höhern Stadtschule (jetzt Kantonsschule) Glarus.

Wie sein Amtsvorgänger und der Direktor des Staatsseminars Hofwil-Bern ist der 1922 in Romanshorn geborene Dr. Fr. Müller Schüler des Seminars Kreuzlingen, wo er 1942 das Thurgauische Primarlehrerdiplom erhielt. Nach Studien an den Universitäten Zürich und Genf erwarb er sich 1946 das Sekundarlehrerdiplom und 1949 das Diplom für das höhere Lehramt mit Deutsch als Hauptfach, Geschichte und Didaktik als Nebenfächern. Im gleichen Jahre promovierte er bei Prof. Dr. R. Faesi, Zürich, zum Dr. phil. I. Das Thema seiner Dissertation lautet: « Die Gestalt Wilhelm Tells in der modernen schweizerischen Literatur. » Diese Diplomstudien hat er nach 1952 erweitert durch den Besuch von Vorlesungen in Pädagogik und Psychologie an der Universität Zürich.

Neben diesen Studien sieht der neue Thuner Seminardirektor auf eine nicht sehr lange, aber vielgestaltige praktische Tätigkeit zurück, vorerst als Primar- und Sekundarlehrer im Thurgau, dann als Lehrer an einem Knabeninstitut in Coppet, an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, am Gymnasium Biel, an der Kantonsschule Solothurn und seit Frühjahr 1952 als Fachlehrer für Deutsch und Geschichte an der Höhern Stadtschule Glarus, wo er bei der Umorganisation zur Kantonsschule massgebend mitgearbeitet hat. 1949 folgte er einem Ruf als Assistant-Professor für deutsche Sprache und Literatur an die Mc Master University Hamilton (Ont.), Canada; seine Aufgabe bestand dort vor allem in der Ausbildung der angehenden Deutschlehrer. 1952 kehrte er in die Schweiz zurück.

Hand in Hand mit dieser praktischen Tätigkeit an den verschiedensten Schultypen ging eine umfangreiche

publizistische Arbeit, die vor allem sprachpädagogische und sprachmethodische Fragen umfasst.

Wir heissen Herrn Seminardirektor Müller im Bernbiet herzlich willkommen und entbieten ihm zur Wahl die besten Glückwünsche. Er wird sich, wie sein Amtsvorgänger, mit dem bernischen Schulwesen und mit bernischer Art rasch vertraut machen wollen. Das Vertrauen der ihm vorgesetzten Behörden, der gute Wille der bernischen Lehrerschaft zu erspriesslicher Zusammenarbeit werden ihm das Einleben in den neuen und anders gearteten Wirkungskreis erleichtern. Wir hoffen, er werde – wiederum wie sein Vorgänger am Thuner Seminar – neben seiner Hauptaufgabe Zeit finden, sein Wissen und seine Erfahrungen zu Nutz und Frommen der gesamten Lehrerschaft auch in den Dienst der Sektionen des BLV und des Berner Schulblattes stellen und danken ihm hiefür schon jetzt herzlich. *P. F.*

Kantonaler Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Thun

Ausstellung der Handarbeiten

Nach anderthalb Jahren ist wieder ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen im Seminar Thun zu Ende gegangen. Die Patentprüfungen fanden am 26., 27. und 28. September 1955 statt. Zur Besichtigung der Handarbeiten wurde auf den 24. und 25. September eingeladen.

«Wohin soll ich mich wenden...?» Dieser Liedanfang stiehlt sich unwillkürlich auf unsere Lippen beim Betreten des Seminars, um ja alles zu sehen und zu würdigen, was in sechs Räumen in einer Fülle von Ausstellungsobjekten auf die Besucherinnen wartet.

Erntezeit für die Austretenden und « Halbzeit » für den Sonderkurs, dessen bisherige Arbeiten gleichzeitig gezeigt wurden. Die Früchte ernsthaften Schaffens dürfen sich sehen lassen!

« Ein Gang durch die Schuljahre » führte vor Augen, was von Erstklässlerinnen verlangt werden darf, bis, mit gesteigerten Anforderungen, die vielseitigen Leistungen des 9. Schuljahres den Übergang zum Fortbildungsunterricht leicht gestalten. Die immer wiederkehrenden Pensumsarbeiten zeichneten sich durch teilweise neue Auffassung und Gestaltung aus. So waren die Stichverzierungen im 2. Schuljahr auffallend reich, auch betreffs Material überaus gediegen. Im 5. Schuljahr freute man sich, an Stelle der Handarbeitstasche in Handarbeitsbeutel, Kaffeewärmer und Klammerntasche mit sehr schön verteilten Kreuzstichmustern einen guten Ersatz gefunden zu haben. Die gegenwärtige Blusenmode erfasst schon das Interesse der Fünftklässlerinnen. Wie reizend-einfach wurde hier der Kimonoschnitt an einem pastellfarbenen Blüschen verwendet!

Das Buntstricken im 7. Schuljahr wirkte sehr gepflegt, vor allem an Fausthandschuhen und Mokassins!

Das Kapitel « Schürzen » stellt eine wahre Fundgrube von Ideen für Fasson und Material dar. Von den getupften oder karierten Viertklässlerschürzen zur ersten Nähmaschinenarbeit im 6. Schuljahr in Form einer Halbschürze mit grossen Taschen, bis zu den mit Schrägstreifchen eingefassten Hausschürzen und den reich bestickten ganzen oder halben Schürzen der obern Schuljahre, lief eine Stufenleiter erlesener Erzeugnisse des guten Geschmacks.

Es muss ein frohes Miteinanderschaffen sein, wenn Lehrerin und Schülerinnen Schürzenmuster erfinden! Dabei werden in einer winzigen « Modeschau » in geschlossener Gesellschaft die besten Modelle ausgewählt.

Die Nachthemden mit interessanten Ausschnittvariationen, in Kimonoform im 7. Schuljahr, mit eingesetztem Ärmel im 9. Schuljahr, verrieten den Wert schöner Textilien.

Die Trikotwäsche des 8. Schuljahres mit Interlockgarnitur und die Charmeusequalität des Unterrocks aus dem 9. Schuljahr mit dem Kostenbeispiel überzeugen, dass beides für die Volks- und Sekundarschule dankbares und erschwingliches Material ist.

Freundliche Seminaristinnen zeigten den Interessentinnen die reichhaltigen Mappen, in denen der methodische Aufbau der Stoffgebiete, das Nähen, Flicken, Kleidermachen, Stricken, die Trikotverarbeitung, das Häkeln und Sticken dargestellt sind. Bleibendes Gut; aber nicht nur, « was man Schwarz auf Weiss besitzt, kann man getrost nach Hause tragen », es fand sich auch viel Buntes beschriftet und betextet in dem Sammelwerk und wird künftigen Schulklassen der Besitzerin als Vorbild dienen.

Wie die einzelne Seminaristin ihre Ausbildung nutzt, war an ihren ausgestellten sämtlichen Werken zu bewundern. Natürlich ist es selbstverständlich, dass die zu patentierende Handarbeitslehrerin alle Techniken beherrscht und von guter Geschmacksbildung beredtes Zeugnis ablegt, aber trotz dieses gerechtfertigten Anspruchs möchten wir mit dem Lob für tadellose Arbeiten nicht kargen.

Die Ausbildung für privaten Gebrauch bietet der Seminaristin ein weiteres Betätigungsfeld. Dass es mit der Anfertigung eleganter feiner Wäsche (Nylon) viel Freude verspricht, ist ebenso sichtbar wie das Vergnügen des Kleidermachens und das Herstellen von Sportkleidung, was in zwei weitern Räumen des Erdgeschosses an vielen wohlgelungenen Arbeiten bewusst gemacht wurde.

Die Mode spielt naturgemäss in ernst zu nehmender Weise in das Gebiet der Arbeitslehrerin hinein. Indem sie das Schlicht-Ansprechende wählt in Kleidung und Schmuck, wirkt sie als Vorbild ihrer Schülerinnen, man hofft es wenigstens. Deshalb ist die Wegleitung der Seminarlehrerinnen als Ansporn so überaus wichtig und erfreulich.

Wie sollte das Häkeln, das unsere Grossmütter einst mit ihren riesigen Wunderwerken von Tisch- und Bettdecken übertrieben, bei der quecksilbrigen Jugend von heute Gnade finden? Die Ausstellungsecke « Häkelarbeiten » zeigt es. Im Anfang war eine Luftmasche, und was daraus geworden ist, vom Einfachsten bis zum Schwierigsten, den wie ziselierten Taschentuchspitzen und den gehäkelten weissen Blusen, ist ebenso erstaunlich wie lehrreich. Wer würde sich nicht des duftigen weissen Shawls in Gabelspitzenarbeit erinnern? Wie Pfauengefieder wird er sich über die Schultern breiten. Den handgestrickten, übrigens in einfacher Stricktechnik sehr hübsch gearbeiteten Pullovern und Westen haben dieses Jahr die Pulli aus Wolltrikot und Nylon etwas den Rang abgelaufen, weil sie so kleidsam, schnell angefertigt und so preiswert sind.

Ein ganzes Zimmer im Erdgeschoss war dem Flicken gewidmet. Der Mahnspruch an der Wand sei zu beherzigen: «Wer das Flicken nicht ehrt, ist des Neuen nicht wert.» Ein roter Faden verband die in der aufgelegten Mappe dargestellte Teilarbeit mit dem entsprechenden Gegenstand an der Wand, sei es ein Leintuchflick oder ein gestückelter Strumpf. Unzählige Fäden verbanden in dieser Weise Theorie und Praxis. Und wie symbolisch! Verläuft nicht das verschiedenartigste Flicken wie ein roter Faden durch die Arbeitswochen der Hausfrau? Daran werden die künftigen Hausmütter erinnert werden.

Doch nicht das Praktische und Zweckmässige allein vermögen den Wert unserer Arbeitsschule zu erhalten. Wie von Silber und Gold durchwirkt erhält das alltägliche Arbeitsfeld durch den Einbezug des Künstlerischen und Kunsthandwerklichen festlichen Schmuck. Je mehr wir – nolens volens – der Allmacht der Technik unterliegen, desto mehr hungert die Seele nach Schönheit, selbsterlebter, selbstgeschaffener. Deshalb wird dem Sticken, dem Weben, Stoffdrucken, Malen und Modellieren so viel Raum gegönnt. Damit betreten wir den « Kunstsaal ». Wie ein Hauch von Unvergänglichem weht es uns an.

Auf den zahlreichen gestickten Decken, meist in figürlicher Stickerei, stehen Holzschalen, bemalte Kassetten neben selbst gebastelten Halsketten und bemalten Untersätzen in Keramik. Sie alle legen Zeugnis ab von der sorgsamen Pflege der kunstgewerblichen Seite des Unterrichts. Terracotta-Figuren künden vom Ringen um Ausdruck, den geschickte Hände einer Idee zu geben vermögen. Es erscheint uns die Hingebung, die im geneigten Köpfchen der meisten Frauengestalten zu erkennen ist, kein Zufall.

Wer den Lehrberuf wählt und ausüben will, wird ihm im Zeichen der Hingabe verfallen.

Wandbehänge als Gemeinschaftsarbeit: Stempeldrucke lebendig gestalteter Tiere beleben die Wände, gespritzte und gedruckte Tüchlein wetteifern an Schönheit mit den vielen handgewobenen Kissen oder Echarpen. Die Vitrinen beherbergen weitere Kostbarkeiten, wovon wir das rote Altartuch für die Kirche Oberwil im Renaissance- oder Bildstich erwähnen wollen, neben märchenhaften Taufekleidchen und der stimmungsvollen Weihnachtskrippe.

Puppen schliefen, kugelten, purzelten durcheinander, standen brav in Ecken oder drängelten in der « pouponnière », dass sie helles Entzücken auslösten. Die genähten Wandbilder mit dem Thuner Marktschirm verrieten den frohen Geist des Hauses. Das Zirkusbild mit den richtigen roten Samtvorhängen verdient unsern ganzen Beifall.

Es ist begreiflich, dass die jungen Arbeitslehrerinnen, die jetzt ihr Patentexamen absolvieren, darauf brennen, ihre neuerworbenen Kenntnisse « an Mann » zu bringen. Von den 19 Absolventinnen haben 17 schon eine Anstellung an einer bernischen Schule, wenn vorläufig auch erst an einer Klasse; eine geht ins Ausland und eine hat eine Privatstelle.

Den tüchtigen Lehrkräften, die an der Ausbildung der Arbeitslehrerinnen entscheidenden Anteil haben, sei auch an dieser Stelle für ihre aufopfernde, segensreiche Wirksamkeit herzlich gedankt. *A. Sch.*

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen

40. Jahrgang 1954. Bei Huber & Co., Frauenfeld. Broschiert, 168 Seiten, Fr. 10.10.

Nach einem Gruss an die Eidgenössische Technische Hochschule zum hundertjährigen Bestehen berichtet Regierungsrat *Theo Wanner*, Schaffhausen, über den *Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen im Kanton Schaffhausen.* Welche Schwierigkeiten die Einfügung dieses wertvollen und unentbehrlichen Unterrichtes in den Gesamtlehrplan mit sich bringt, erfahren auch die Schaffhauser. Die Aufstellung eines vernünftigen Stundenplanes der obern Klassen scheint auch dort fast unmöglich zu sein. Schwierig ist es, den Hauswirtschaftslehrerinnen Vollbeschäftigung zu erwirken. Demgegenüber werden aber auch die schönen Seiten des gemeinsamen Unterrichts verschiedener Altersstufen gezeigt. Bedauert wird die Ausbildung der Lehrerinnen in einem halben Dutzend Seminarien. Durch ein gut ausgedachtes, einheitliches Lehrmittel wird dem Übelstand entgegengewirkt. Für die Ausbildung der Lehrerinnen übernimmt der Staat einen Kostenanteil von 500 Fr. und gibt darüber hinaus Stipendien. Frauenkommissionen und eine halbamtlich tätige Inspektorin überwachen den Unterricht. Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule kann von den Gemeinden verbindlich erklärt werden. Vom Jahr 1955 an ist dies in der Stadt Schaffhausen und neun andern Gemeinden mit zwei Dritteln aller Töchter des Kantons der Fall. In freiwilligen Kursen finden sich Mädchen, die eben der Schule entwachsen sind, mit Müttern und Grossmüttern zusammen. Ein ausführlicher Lehrplan ergänzt die Arbeit.

Der umfangreichste Beitrag ist der Bericht von Seminarlehrer *Karl Stieger*, Rorschach, über die *Primar-Oberstufe*, Entwicklung und Stand ihrer Neugestaltung. Wenn der Verfasser einleitend sagt, die Reform der Primar-Oberstufe (siebentes bis neuntes Schuljahr) bilde seit zirka fünfzehn Jahren eine grosse Sorge der meisten Schulbehörden und Schulreformer in der Schweiz, so ist dazu zu bemerken, dass zu diesen « meisten » die des Kantons Bern kaum gehören. Trotzdem enthalten die Ausführungen auch für uns viel Anregendes.

Eine erste Tabelle zeigt, dass das Verhältnis Primar-Oberstufe 74% : Sekundarschule 26% sich seit 1874/75 ziemlich umgekehrt hat und 1948/49 28 : 72 ist. Auch das gilt nicht für unsern Kanton; deswegen ist auch unsere bernische fünfklassige Primar-Oberstufe nicht entwertet, sondern vermag immer noch der Grosszahl unserer Kinder eine gute und genügende Erziehung und Schulung zu vermitteln. Aber die Gefahren einer Überbetonung des Wissens gegenüber dem Können sind überall vorhanden. Die neuen Bestrebungen verdienen Beachtung, und der zusammenfassende Überblick ist nützlich. Er geht kurz auf die Versuche aller Kantone ein, die mit den obersten Klassen der Volksschule gemacht werden, und hebt die grosse Verschiedenartigkeit hervor, die sich schon im Namen-Wirrwarr verrät. Was wird doch in der Schweiz alles unter dem Begriff « Sekundarschule » verstanden, der in Solothurn zum Beispiel für die ausgebauten Abschlussklassen beansprucht wird. Da werden die Berner wieder einmal nicht nachkommen.

Dass es gut ist, wenn auch das Schulwesen nicht überall über den gleichen Leisten geschlagen wird und dass eine gewisse schwerfällige Zurückhaltung nicht immer von Übel ist, zeigt die geistreiche Studie über *Les Ecoles vaudoises* von Professor *Ernest Giddey*. Er glaubt, im waadtländischen Schulwesen eine misstrauische Klugheit zu erkennen, die von der Schule nicht zu viel verlangen möchte und sich weigert, den Unterricht nach englischem Muster durch die Erziehung und die Familie durch die Schulanstalt verdrängen zu lassen. « Man muss warten können und die Entwicklung dem Umsturz vorziehen, nicht rückschrittlich sein, wohl aber umsichtig, mehr der Erfahrung trauen als dem Gerede. »

Angeregt durch neue Hochschulgesetze in Bern und St. Gallen (Handelshochschule) gibt Regierungsrat Dr. *A. Roemer*, der st.-gallische Erziehungsdirektor und Redaktor des Archivs, einen nützlichen Überblick über die *Rechtsverhältnisse der schweizerischen Hochschulen.* Derselbe Verfasser steuerte den Bericht über die *Tagung 1954 der kantonalen Erziehungsdirektoren* bei. Sie fand in Luzern statt, und der dortige Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. *G. Egli*, stellte als Ergebnis der neuesten Entwicklung fest, dass die kantonalen Erziehungsdirektionen immer mehr zu Kultusministerien werden. In Anwesenheit des eidgenössischen Innenministers, *Bundesrats Etter*, nahmen die Erziehungsdirektoren Beobacherberichte über die Vorschläge der Stuttgarter Konferenz vom Mai 1954 entgegen, die eine gemässigte *Reform der deutschen Rechtschreibung* einleiten sollen. Die Begeisterung für weitgreifende Änderungen war nicht gross, und es wurde der Standpunkt vertreten, die

Schweiz solle sich in dieser Frage eine selbständige Stellung wahren. Vorläufig möchte die Konferenz die Weiterentwicklung aufmerksam verfolgen.

In den zusammenfassenden Berichten über «*Gesetze und Verordnungen über das Unterrichtswesen der Schweiz im Jahre 1953*», «*Der Bund und das Unterrichtswesen 1953/54*», «*Bibliographie der pädagogischen Literatur in der Schweiz 1953*» und in der «*Statistik über das öffentliche Schulwesen*» ist eine Fülle von Angaben und Hinweisen enthalten, die auch diesen Band des Archivs zum unentbehrlichen Nachschlagewerk stempelt.

Karl Wyss

Berner Schulwarte

Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ)

Plan + Arbeit

Aus dem Zeichenunterricht der bernischen Mittelschulen. Vom 24. September bis 5. November 1955, geöffnet: wochentags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei.

Die **Beratungsstelle für das Schultheater** in der Schulwarte steht an folgenden Samstagen offen: 22. Oktober, 5. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember und 10. Dezember. Die Sprechstunden des Beraters dauern jeweils von 14 bis 16.30 Uhr.

Die Beratungsstelle möchte all jenen mit Rat und Hilfe beistehen, die für Advent oder Weihnacht geeignete und wertvolle Spiele suchen. Sie wird ihre Aufgabe dann am besten lösen können, wenn sie über die Wünsche und Bedingungen des Fragestellers möglichst klare Auskunft erhält. Die letztjährigen Erfahrungen haben gezeigt, dass die mündliche Beratung in der Sprechstunde weitaus die günstigste Form darstellt. Natürlich werden alle schriftlichen Anfragen nach Möglichkeit beantwortet, sofern sie genügend Anhaltspunkte für eine Beratung enthalten, wie z. B. Altersstufe, Sprache, Dauer, Bühne, Art der Durchführung, Charakter des Spieles (altes Krippenspiel oder Gegenwartsstück) usw. Selbstverständlich werden alle Auskünfte der Beratungsstelle kostenlos erteilt.

hrh

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

1./9. November. *Der Bach chund!* Josef Fanger, Stalden-Sarnen, schildert in einer Hörfolge das Toben und die Zerstörungen der Wildwasser sowie deren Bekämpfung und Bannung durch Wildbachverbauungen. (Ab 6. Schuljahr.)

3./11. November. *Musik im Alltag.* In dieser Sendung stellt Walter Bertschinger, Zürich, dar, wie gute Musik auf den Menschen wirkt, wie sie ihn veredelt und in den Alltag hinaus wirkt. (Ab 6. Schuljahr.)

L'ECOLE BERNOISE

Echos de la dernière session du Grand Conseil

Le rapporteur doit-il se contenter de résumer pour l'« Ecole bernoise » ce qui a paru et a pu être lu dans les journaux quotidiens sous le titre « Direction de l'instruction publique » ? Nous ne le pensons pas. C'est pourquoi il sera permis à l'auteur de ces lignes, qui entend être avant tout très objectif, de compléter son compte rendu par quelques commentaires. Peut-être réussira-t-il ainsi à placer le lecteur un peu dans le climat si spécial du parlement, et à imprégner les mots écrits de cette chaleur et de cet accent qu'avaient les mots exprimés par la parole.

Nous aimerions, avant tout, dire ici notre admiration et notre estime à deux personnes.

Commençons par celle qui est chargée de la traduction simultanée. Elle occupe une cabine insonorisée au fond de la salle; sur la tête le casque récepteur, devant les lèvres l'entonnoir du transmetteur; son œil suit les gestes qui accompagnent l'éloquence de l'orateur député, son oreille entend les paroles prononcées en dialecte bernois, et la bouche s'exprime en français... Commodément installé à sa place, le député de langue française reçoit par le casque écouteur ce que la personne de la cabine a traduit habilement et rapidement pour lui. Quel examen de vocabulaire pour le traducteur! Que celui qui possède le dialecte bernois cherche à traduire les mots suivants: « Charreglöis », « Hudelwätter », « strubusse », « dernäbetschalpe », « Usmerzchue »! Toutes nos félicitations à Mlle *Aebi* et à MM. *Böschenstein* et *Buser*. Le deuxième personnage à qui va notre admiration (pour des raisons d'ordre technique M. le directeur de l'Instruction publique est placé ici après les traducteurs) est M. le conseiller d'Etat Dr *V. Moine*, qui a eu un examen difficile à subir. Qui connaît d'avance toutes les questions que MM. les députés vont poser, qui sait tout ce qu'ils veulent savoir? Et l'on dit que dans les années du renouvellement du Conseil national la curiosité des députés est particulièrement grande! Puis le domaine de l'instruction, de l'école est si vaste qu'il est quasi impossible de tout liquider par des renvois à des dispositions légales. Il y a tant de lois, de règlements et d'ordonnances que les œuvres complètes de Gœthe en présence de tous ces volumes de paragraphes produiraient l'effet d'un groupe d'arbres à côté de la forêt. Il était bon de s'en rendre compte, nous semble-t-il, avant de passer au rapport proprement dit.

C'est le député *Fritz Schwarz* qui entra le premier dans l'arène (ou plutôt qui monta à la tribune) pour déclarer qu'il ne pouvait pas admettre que soient prélevées sur la subvention fédérale revenant à l'école primaire des sommes destinées à l'assurance des instituteurs primaires (180 000 francs), ainsi qu'à l'alimentation et à l'habillement d'écoliers nécessiteux, et enfin à des cours de perfectionnement pour instituteurs. Il faudrait que les écoliers bénéficient directement de l'argent reçu de la Confédération. L'orateur s'élève en outre contre les classes trop chargées; il considère que même dans celles où il n'y a qu'une seule année scolaire, le nombre des écoliers devrait être limité. Sa manière de voir est partagée, dans ses grandes lignes, par le directeur Moine, qui déclare que jusqu'à présent jamais une demande de création d'une classe nouvelle n'a été écartée. Mais ça et là c'est l'initiative des communes qui fait défaut; il importe cependant de leur laisser leur entière autonomie.

Le collègue *Burren* (Steffisbourg) est choqué par le vêtement souvent imparfait des écolières, blessant par-

fois la décence, lors des courses scolaires. Puis il demande une élévation des subsides destinés à l'achat de livres pour les bibliothèques scolaires. Enfin il exprime le désir que soient accordées des bourses déjà aux candidates aux examens d'admission à l'école normale pour la formation des maîtresses d'ouvrages, donc déjà pour leur formation professionnelle, exigée pour l'admission.

M. le directeur *Moine* est heureux de constater qu'il est approuvé par le député Burren quant à la publication parue dans la « Feuille officielle scolaire », se rapportant à l'habillement des écolières lors des excursions. Avec le député Burren il estime que certains parents sont fort déraisonnables à cet égard. (Profond soupir dans le coin des députés instituteurs. Ah! Gertrude n'instruit plus ses enfants!)

Bibliothèques scolaires. Le crédit qui leur est destiné n'a pas été mis entièrement à contribution. Aujourd'hui encore il y a 200 bibliothèques qui n'ont jamais adressé une demande de subside à l'Etat. Nous aurions bien aimé demander: « Quelles sont ces communes? » Mais, d'une part, ce n'eût pas été très élégant de les exposer à la publicité, et d'autre part il n'est pas absolument certain que M. le directeur de l'Instruction publique eût pu les énumérer dans l'ordre! La possibilité d'octroyer des bourses aux futures candidates de l'enseignement des ouvrages manque à la Direction de l'instruction publique; la question de savoir si le Département de l'économie publique pourrait accorder des subsides peut toutefois être examinée en invoquant la formation professionnelle.

Le député *Geissbühler* est mécontent de l'interprétation de l'article 32 de la loi sur l'école primaire, qui prévoit que la Commission scolaire peut aussi procéder à la nomination d'un instituteur. Or cette manière de voir n'est pas conforme à la volonté de la Commission des experts, et elle ne l'est pas davantage à celle de la Commission du Grand Conseil, ni à celle du Grand Conseil lui-même, ni à celle du peuple. En l'admettant on écarte tout simplement le citoyen électeur. La Direction de l'instruction publique admet donc que soient éliminés des droits anciens du peuple bernois.

Réponse: Il n'est pas facile de trouver une formule qui tienne compte de la diversité des circonstances. Au surplus, l'interprétation critiquée de l'article 32 n'est pas le fait de la seule Direction de l'instruction publique, mais elle est conforme à une décision du Conseil exécutif tout entier.

Le député *Geissbühler*, non content de cette explication, a déposé, le 14 septembre, la motion suivante: « En se référant à l'article 26, chiffre 3 de l'OE, le Grand Conseil interprète l'article 32 de la loi sur l'école primaire du 2 décembre 1951, concernant la nomination des instituteurs primaires, en ce sens que, conformément à la volonté du législateur, il faut comprendre par « Autorités communales » le Conseil municipal, le Conseil de ville et le Conseil scolaire. Au nom de la fraction socialiste: Geissbühler Karl. »

Le député *Sägesser* s'exprime ensuite énergiquement pour une accélération des travaux relatifs à la nouvelle loi sur les traitements des instituteurs, puis il fait allusion à certaines particularités que prévoit cette loi, entre autres le versement d'allocations spéciales aux instituteurs en fonction dans des lieux très retirés.

Le directeur de l'Instruction publique relève que la Commission des traitements n'est pas en léthargie; une activité intense règne sur tout le front; même la SIB a repris l'offensive. La Commission du Grand Conseil sera certainement désignée au cours de la session de novembre, et le peuple pourra se prononcer sur la loi en 1956. La loi sur les écoles secondaires sera éventuellement soumise en même temps à l'appréciation du souverain.

Les absences non justifiées font l'objet d'une interpellation du député Dr *Tschumi*. L'application usuelle de l'article 63 de la loi sur l'école primaire ne donne pas entièrement satisfaction. On ne devrait pas se montrer trop rigoureux quand il s'agit des absences d'enfants qui doivent remplacer des personnes occupées aux alpages. En outre il ne faudrait pas appliquer la loi trop à la lettre aux enfants adventistes et israélites qui ne fréquentent pas l'école le samedi. Le directeur Moine reconnaît la rigidité de la loi, mais pour l'instant il ne voit que la possibilité d'engager les inspecteurs scolaires, les commissions d'école et les juges à se montrer un peu coulants.

Le député *König* (Grosshöchstetten) aimerait que soient accordées des subventions plus efficaces pour les traitements dentaires à l'école. Le collègue *Péquignot* (Saignelégier) n'est pas partisan des examens finals de gymnastique. Il ne trouve cependant aucun écho auprès du gouvernement. Le directeur de l'Instruction publique ne saurait intervenir ici puisque c'est la Confédération qui paye et qui commande, et l'inspecteur de la gymnastique, à qui M. Péquignot proposait de confier une autre tâche, continuera à remplir ses fonctions joyeusement. (A ce propos, le rédacteur de la partie allemande déclarait, dans le numéro du 8 octobre: « Nous avons, en son temps, et ceci pour des raisons de principe, été adversaire de la nouvelle fonction, et nous avons lutté contre son plus ardent défenseur, le Dr H. Kleinert, à plusieurs reprises dans l'« Ecole bernoise ». Mais nous serions injustes si nous ne déclarions pas ici que l'inspecteur de la gymnastique a d'autres tâches beaucoup plus importantes à remplir, et qu'il les remplit effectivement. Depuis qu'il est en fonction un nombre considérable de places de gymnastique ont été améliorées ou créées, avant tout à la campagne; de nombreuses écoles, surtout dans des endroits retirés, ont obtenu des installations et des engins de gymnastique qu'elles n'auraient jamais pu acquérir par leurs propres moyens. Le corps enseignant de ces écoles est reconnaissant à l'inspecteur de la gymnastique de ses interventions et ses conseils. »)

Le député *Tschanz* fait brièvement allusion à une dispute dans l'établissement cantonal de Münchenbuchsee pour la correction de la parole. La réponse du directeur de l'Instruction publique, aussi discrète que l'allusion du prénommé, confirme qu'un différend a surgi entre le directeur du home et la Commission de surveillance; mais comme l'enquête n'est pas terminée, aucun rapport ne peut être présenté pour l'instant.

Le dernier orateur fut le député *Scherz*, hôtelier à Gstaad. Il ne peut admettre que des voyages scolaires s'effectuent à l'étranger. Notre pays n'offre-t-il pas suffisamment de buts d'excursions dignes d'être visités? M. le Dr V. Moine se déclare volontiers disposé à engager le corps enseignant à rester fidèle au pays. Il

n'aimerait cependant pas refuser aux gymnases et aux écoles moyennes l'autorisation de faire des voyages à l'étranger; il estime même que les sorties au-delà de nos frontières sont recommandables; ne sont-elles pas, pour beaucoup de participants (outre l'éventuel voyage de noce), l'unique occasion de franchir les limites de notre pays?

Pour mettre un terme aux questions se rapportant à l'école, le collègue *Ernst Burren* présenta, en guise de dessert, un petit postulat prévoyant que les examens de diplôme aux écoles normales soient avancés, et aient lieu durant le mois de mars. C'est avec le sourire que l'on prit connaissance des escarmouches préliminaires au cours desquelles s'étaient manifesté le pour et le contre de cette question. Un auditeur occupant la tribune publique eût certainement attendu avec curiosité l'issue des débats, mais non pas MM. les députés; ne savaient-ils pas déjà, par les premières discussions au sein des fractions, quel était le sort réservé aux postulats et motions par le Conseil exécutif! On écouta donc patiemment l'exposé de l'orateur, puis on entendit l'approbation – depuis longtemps connue – du directeur de l'Instruction publique, on se leva, comme il convient, puis on se rassit.

Le rapporteur respirait maintenant plus allègrement, et M. le directeur de l'Instruction publique probablement aussi, tandis que ceux qui ne s'intéressent pas particulièrement aux affaires sanitaires et aux affaires communales faisaient une petite pause (il n'est pas nécessaire au Grand Conseil d'attendre, à cet effet, que sonne une cloche) pour aller prendre la collation bien méritée de 9 heures; le directeur de l'Instruction publique en eût mérité une aussi, après ce gros «morceau» enfin liquidé.

Et pourtant tout n'est pas terminé: un grand problème demande sa réalisation, et le corps enseignant poussera, à son tour, un profond soupir de soulagement quand sera adoptée la nouvelle loi sur les traitements.

Fred Lehmann

«L'Esprit des Lois»

Commémoration du deux-centième anniversaire de la mort de Montesquieu

Deux cents ans se sont écoulés depuis la mort du grand écrivain Montesquieu, le 10 février 1755. Son livre « L'Esprit des Lois », dans lequel on trouve l'expression de sa croyance en l'homme et ses idées nouvelles sur la liberté et sur le rôle de l'Etat, continue de jouir d'un grand prestige dans de très nombreux pays.

Les parents de Montesquieu étaient des aristocrates. Mais son père lui choisit un mendiant pour parrain pour que l'enfant puisse, selon sa propre expression, « se souvenir toute sa vie que les pauvres sont ses frères ». Montesquieu n'oublia jamais cette leçon, et ses moindres actions, son œuvre littéraire témoignent de son profond humanisme.

Il vécut, on le sait, à une époque difficile. Le XVIIIe siècle est riche en exemples de corruption politique et d'intolérance religieuse. Comme nombre d'écrivains de son époque, il analysa et critiqua cette situation pénible et s'efforça d'y trouver des solutions. Toutefois, à l'encontre de beaucoup d'autres, Montesquieu ne rechercha pas les vérités premières dans les théories, mais dans le peuple. Très versé dans la théorie politique et le droit, il se consacre particulièrement à l'histoire politique anglaise. Dans ses écrits, il s'intéresse beaucoup plus aux institutions existantes qu'à la recherche d'un idéal abstrait de l'Etat. Ces institutions il les critique d'une façon si simple, avec une ironie teintée d'une si bonne humeur, que chacun prend encore plaisir à la lecture de ses œuvres.

Dans son premier livre, « Les Lettres persanes », Montesquieu décrit la vie et les coutumes en France telles qu'elles auraient pu apparaître aux yeux d'observateurs intelligents venus de Perse. Dans les commentaires qu'il prête à ces étrangers, on trouve les germes des idées qu'il développa plus tard dans son ouvrage fondamental « L'Esprit des Lois », que nombre de critiques considèrent comme l'œuvre la plus importante du XVIIIe siècle français.

En quoi consistent ces commentaires? Quel est le message essentiel de Montesquieu? En un mot, l'auteur affirme que les lois sont faites pour des gens vivant en un lieu et à une époque donnés. Il soutient qu'il n'existe aucune forme d'Etat, aucune constitution supérieure à toutes les autres; que la loi n'est ni bonne ni mauvaise en soi mais qu'il faut l'examiner à la lumière du passé et en fonction des circonstances actuelles. Montesquieu a dit à ce sujet:

« J'ai souvent recherché quel était le gouvernement le plus conforme à la raison. Il m'a semblé que le plus parfait est celui qui... conduit les hommes de la manière qui convient le plus à leur penchant et à leur inclination... »

Il visite l'Angleterre et il en rapporte des impressions qu'il confie au papier dans un style particulièrement caustique. Mais il fut profondément frappé par le système au moyen duquel l'Angleterre garantit la liberté. Dans « L'Esprit des Lois » il déclare en effet: « Ce n'est point à moi à examiner si les Anglais jouissent actuellement de cette liberté, ou non. Il me suffit de dire qu'elle est établie par leurs lois, et je n'en cherche pas davantage. »

Montesquieu aimait profondément la liberté, mais il se rendait compte qu'elle ne pouvait pas exister sans loi. Il avait en toute chose une attitude profondément raisonnable et il était loin d'être un fanatique révolutionnaire.

Pourtant ses critiques de la société furent considérées comme de dangereuses provocations... et il lui parut plus sage d'éditer ses œuvres à l'étranger et sous l'anonymat. A cette époque, il suffisait de les lire pour tomber en disgrâce.

De toute évidence, personne n'ignorait que Montesquieu en était l'auteur et il devint très vite un personnage célèbre. Mais comme il n'existait aucune preuve, il n'eut à subir aucune persécution et ne fut pas obligé de s'exiler. Il eut une vie paisible et il connut un tranquille succès. Un oncle lui ayant légué un titre et une riche propriété, il fut à l'abri du besoin. Célèbre par ses sarcasmes et son ironie, Montesquieu ne fut cependant pas un homme amer. Vers la fin de sa vie, alors que sa vue baissait, il écrivit à un vieil ami qui connaissait le même sort et lui exprima sa sympathie en ces termes:

«... Nous étions autrefois, vous et moi, de petits esprits condamnés aux ténèbres. Ce qui doit nous consoler, c'est que ceux qui voient clair ne sont pas pour cela lumineux. »

L'église et l'école

Nous sommes reconnaissants et heureux de ce qu'au siècle dernier l'école bernoise ait pu se dégager de la domination de l'église et sauvegarder dès lors sa totale indépendance. L'école, toutefois, et nous nous en réjouissons, ne s'est pas instituée en dehors de l'église, mais au contraire a établi les articles de sa loi scolaire de 1951 en harmonie avec les devoirs religieux:

«L'éducation donnée à l'école doit contribuer à éveiller chez l'enfant le respect de Dieu et à former dans un sens chrétien sa volonté de se comporter consciencieusement à l'égard de son prochain.»

Le devoir de l'école doit donc témoigner d'un « sens chrétien». L'école et l'église se complètent « dans la volonté de se comporter consciencieusement à l'égard de son prochain» pour jeter la base d'une vie commune où tous se comprennent et s'estiment les uns les autres. Pour atteindre ce but, le fondement doit être chrétien et la loi s'y réfère pleinement dans cette expression large de sens: « éveiller le respect de Dieu».

Nous avons à élire un secrétaire central. Le Comité cantonal a-t-il apporté dans son unique proposition suffisamment d'attention aux circonstances précitées? En corrélation avec la loi scolaire, le secrétaire central est tenu de s'occuper des questions religieuses. L'Eglise nationale bernoise jouit d'un grand prestige. Un secrétaire central, à quel courant religieux qu'il appartienne, devrait pour le moins faire partie de l'église nationale, vu que ses fonctions l'obligent à des rapports avec les autorités ecclésiastiques.

C'est la raison pour laquelle je prends la liberté de recommander la candidature du Dr Flückiger, puisqu'en dehors des autres exigences requises de la part d'un secrétaire central – qu'il justifie pleinement, à notre satisfaction – M. Flückiger jouit de la considération nécessaire au sein de l'église nationale. *O. Zwygart*

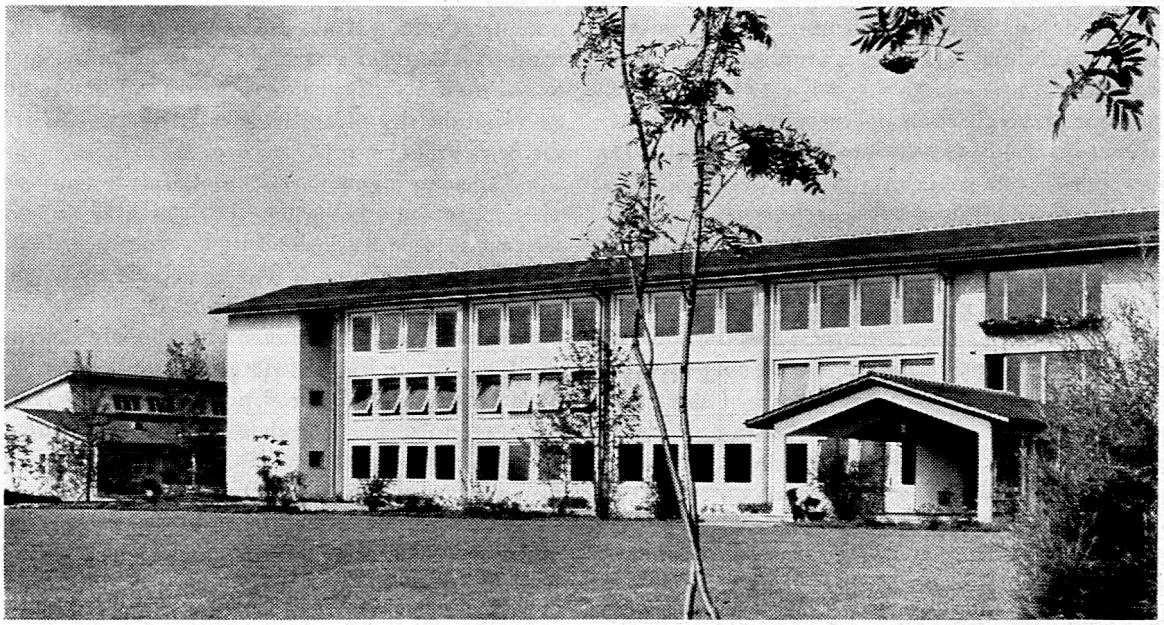


Photo Henn und Meyer

Mittelschulhaus «Manuel»

Bern – Unteres Murifeld

Das Wachsen der Stadt Bern hat nun erzwungen, was schon vor Jahren oder Jahrzehnten gefordert wurde und zur Diskussion stand: Bau von Quartier-Mittelschulhäusern, die unter dem gleichen Dache Progymnasial-, Knaben- und Mädchensekundarschulklassen vereinigen, also Verzicht auf zentrale Mittelschulhäuser, die Schulwege bedingen, die beim heutigen Verkehr kaum mehr zu verantworten sind. Die Forderung ging allerdings dabei noch über das hinaus, was nun im Untern Murifeld verwirklicht worden ist, nämlich: Koedukation in den Sekundarschulklassen des fünften, sechsten und siebenten Schuljahres, wie sie in den meisten Landsekundarschulen bis zum Ende der Schulzeit selbstverständliche Ordnung ist. Im Manuel-Schulhaus sind Knaben und Mädchen in den Sekundarschulklassen noch fein säuberlich getrennt, wobei jene administrativ der Knabensekundarschule Kreis I, diese der Mädchensekundarschule Laubegg unterstellt sind.

Das neue Gebäude bildet den letzten Teil der gesamten Murifeldanlage, die neben dem Kindergarten alle Typen der bernischen Volksschule umfasst. Das Primarschulgebäude – eine Filiale der Primarschule Kirchenfeld – ist schon vor zwei Jahren eingeweiht worden. Wie das Primar- so ist auch das Mittelschulhaus zweistöckig und kann in seinen zwölf Klassenzimmern – im ersten und zweiten Stockwerk gelegen – wenigstens 360 Schüler und Schülerinnen aufnehmen. Das Zeichen- und das Naturkundezimmer sind ebenfalls in den obern Stockwerken untergebracht. Im Untergeschoss befinden sich das Singzimmer, die Bibliothek, ein Werkraum für Handfertigkeitsarbeiten, ein Materialraum und ein Handarbeitszimmer.

Schulhausanlage Unteres Murifeld

2. Bauetappe

Am Bau und an der Ausstattung beteiligte Firmen:

Betonrahmen:
A. Bangerter & Cie. AG., Zementwaren und Bausteinwerke, Lyss (032) 8 41 23

Elektrische Installationen:
Lehnen & Lutiger GmbH
Marktgasse 22, Bern 2 12 39

Garderobeeinrichtungen:
RENA-Bauspezialitäten AG
Postfach, Luzern (041) 2 86 80

Gipser- und Malerarbeiten:
H. Althaus, Malerei
Frikartweg 16, Bern 4 08 79

Innere Schreinerarbeiten:
Baugeschäft Muesmatt AG
Fabrikstrasse 14, Bern 2 06 77

Isolier- und Unterlagsböden:
Makaflor GmbH
Freiburgstrasse 133 b, Bern 5 99 66

Linobeläge:
Gebr. Lehmann, Linoleum
Laupenstrasse 17, Bern 3 61 16
Paul Messer, Mülinenstrasse 41, Bern 4 91 52

Parkettarbeiten:
Paul Bönzli, Parkettunternehmung
Effingerstrasse 55, Bern 2 34 42

Schultisch-Gestelle WIBA und WIBA-Sessel:
Willy Baumann, WIBA-Stahlmöbel
Kriens-Luzern (041) 2 59 87

Schwachstrom- und Blitzableiter-Anlagen:
Hasler AG, Installations-Abteilung
Bern 64 12 80

Schwingflügelfenster zu den Klassenzimmern:
Tlach-Kiener, Fensterfabrik
Altenbergstrasse 24–28, Bern 2 27 48

Wandtafellieferungen:
Fritz Stucki, Wandtafelfabrik
Magazinweg 12, Bern 2 25 33

Zeichentische:
H. & A. Zürcher, Schreinerei
Hasle-Rüegsau (034) 3 57 60

Schultische:
W. Ringeisen, Handwerkliche Möbel und Innenausbau, Seidenweg 6, Bern 2 02 79
F. Scheidegger, Werkstätte für Möbel und Innenausbau, Oberbottigen (031) 69 98 18

Sämtliche Natursteine für Bau- und Gartenanlagen

BROGGI & CO

Bern, Holligenstrasse 1
Telephon 5 12 01

Der Spezialist

wird von der Lehrerschaft besonders geschätzt, denn er bietet:

erstklassige Ware, freundliche Bedienung
grosse Auswahl, günstige Preise
unverbindliche Auskunft, Dokumentation

Bewährte Firmen

Gabathuler
WAISENHAUSPLATZ 4 · BERN

Herrenwäsche
und Weisswaren

5 % Rabattmarken

Schlechte Laune? Uebermüdung?
dann **SAUNA - BAD!**
SAUNA-BAD u. MASSAGE-INSTITUT
HAARI, Neuengasse 37. Bern

Gebrauchte Tennisbälle
Ein praktisches Schulturngerätchen
per Dutzend Fr. 4.–
Verlangen Sie den ausführlichen
Sportkatalog

BIGLER-SPORT
BERN
Christoffelgasse 5

Zaugg
UHREN-BIJOUTERIE
BERN / BAHNHOFPLATZ - GENFERHAUS

AQUARIUM BERN
Hans Omar Schneiter

Passage von Werdt 3

Aquarien
Terrarien
Zubehör

Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER
BURKHARD, BERN
Heughausgasse 20

ARTEFIX-FARBEN
Zum Malen auf Stoff, Pergament, Holz, Leder, Bast, Karton und Papier. Absolut licht- und waschecht leuchtende Fabrbtöne, transparent, rasch trocknend, sehr ausgiebig

Kollbrunner AG

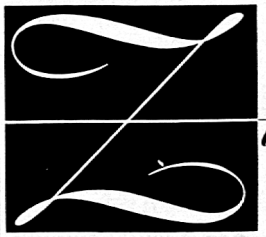
Kollbrunner
Papeterie Marktgasse 14 Bern
Telephon 031 - 2 13 27

ERA
Chemische Kleiderreinigung
Effingerstrasse 111, Bern
Telephon 031 - **2 53 88**
Chemisch Reinigen Detachieren Bügeln
5 % Rabattmarken Gratis Abhol- und Zustelldienst

TASCHENSCHIRME
für Damen und Herren
WITSCHI
5 % Rabattmarken Bern, Kramgasse 31

Für saubere Photo-arbeiten
PHOTO SULGENECK
L. Mützenberg, Sulgeneckstrasse 6, Bern
(Ecke Bundesgasse) Telephon 031 - 3 83 15

Es gibt hunderte von «Intérieurs»,
jedoch nur **eine** Stube,
die Deinem Wesen entspricht.



immermann

für Vorhänge, Teppiche, Betten.
Bern, Kesslergasse 4, beim Münster

Für gute Schreibmaschinen
ins Fachgeschäft
z. B.: Swissa-Piccola, inkl. Koffer
Fr. 297.– (Zahlungserleichterungen)
Prospekt verlangen

Rudolf Schär & Co
Bern, Galerie Aarbergerhof
Aarbergergasse 40

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer-Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.–. Bei Bezug ab Hundert Spezial-Rabatt. **Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden.** Tel. 072 - 5 02 42

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde

Schulen Spezialrabatt

R. Oester
Kunsthandlung, Bern

Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85
Christoffelgasse 4
Telephon 3 01 92

Günstige Gelegenheit

1/1 Cello

Lütschg-Methfessel-Instrument,

vollständig renoviert durch Herrn Gerhard Lütschg, zum Preise von Fr. 1200.– zu verkaufen. Sehr klangschönes Instrument. Nach Wunsch mit einschlägigen Musiknoten (Trio. Quartett etc.). Daselbst ebenfalls preiswürdig 1 Klavier, kreuzsaitig Nussbaum. Anfragen unter Chiffre 313 an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern 313

KLEIN-INSERATE

werden auch Ihnen von Nutzen sein!

IBACH

KLEIN-KLAVIERE

die Weltmarke von aussergewöhnlicher Qualität,

besonders solider Konstruktion und hervorragender Tonfülle.

322 Der Alleinvertreter:

O. Hofmann, Bollwerk 29, 1. St., Bern

SEMINARSCHULE MURISTALDEN

Muristrasse 10, Bern Telephon 031 - 4 94 31

Stellenausschreibung

Auf Frühjahr 1956 sind an unserer Schule neu zu besetzen eine Stelle für einen 318

SEKUNDARLEHRER mathematischer Richtung, ferner zur Erteilung des **Gesangunterrichts** und die Übernahme weiterer Fächer an der Sekundar- oder Primarabteilung eine Stelle für einen

SEKUNDARLEHRER ODER PRIMARLEHRER

mit besonderer musikalischer Begabung und Ausbildung.

Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis 31. Oktober entgegen: Der Schulvorsteher: F. Wittwer

Mon petit livre de français 95

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser:

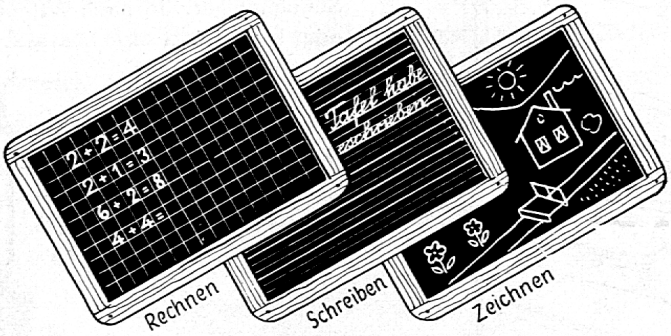
Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

bietet stets Neues in Hemden und Krawatten 329

KARL-SCHENK-PASSAGE NEUENGASSE 7



Für den Unterricht im Rechnen, Schreiben und Zeichnen liefern wir die geeigneten

Schiefertafeln

in Ia Ausführung, kariert, liniert oder ohne Lineatur, sowie Natur- und Kunstschiefergriffel, Farbgriffel, Griffelhalter und -spitzer, Schwammdosen, Tafelschwämmchen usw.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

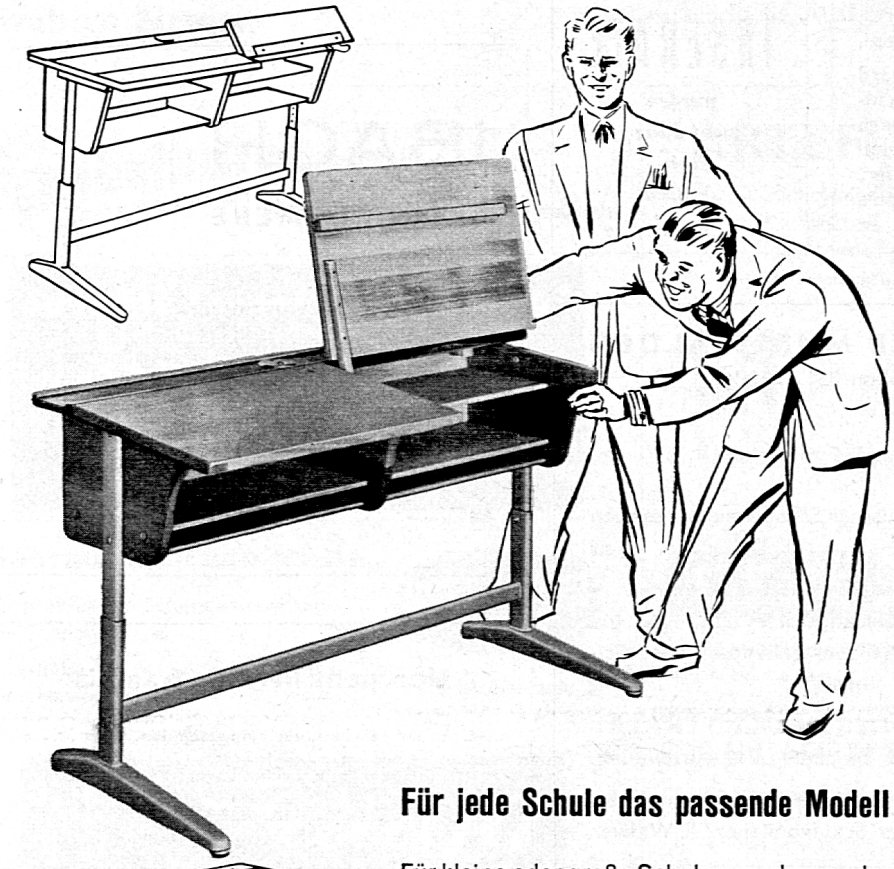
Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

BASTLER-KURSE

für den **Flug- und Schiffsmodellbau** in modernst eingerichteter Werkstatt unter fachkundiger Anleitung

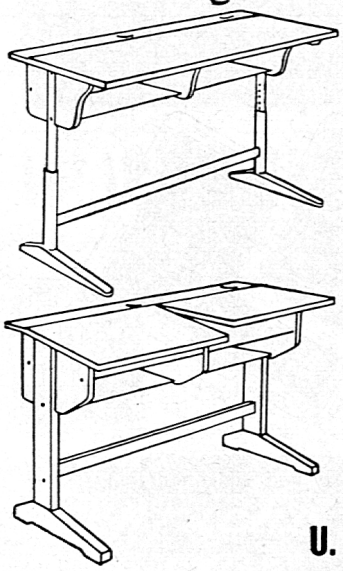
ALFRED TANNER. Technische Spielwaren. Werkstoffe und Zubehör für den Modellbau Wankdorf-Stadion (Ostturm) Telephon 031 - 8 16 20

Freie Besichtigung von 8-22 Uhr



Für jede Schule das passende Modell

Für kleine oder große Schulen, moderne oder ältere Schulzimmer. Für alle Verhältnisse und jedes Budget hat Mobil das richtige, passende Schulmobiliar. Je nach Wunsch verstellbar oder fest.

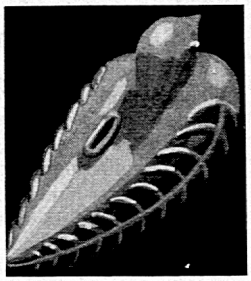


Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch.

Mobil

Schutzmarke

U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck



Freies, ungezwungenes Arbeiten

ist jedem Kind ein Bedürfnis. Lesen Sie im neuen Band « Formen in Ton » von Prof. Karl Hils (Fr. 7.20), wie befreiend und fördernd sich spielerisches Gestalten auswirkt. Beim willkürlichen Formen des Modelliertons lernt das Kind beobachten, und mit den kleinen, gelungenen Arbeiten lösen sich Hemmungen und Unsicherheit.

Wissen Sie, dass wir in unserer neuen Töpferei mit den modernsten Einrichtungen arbeiten? Der Bodmer-Ton ist geschmeidig und bröckelt nie. Die modellierten Sachen lassen sich in unseren neuartigen Öfen tadellos brennen.

Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt.

E. BODMER & CIE.

Tonwarenfabrik

Zürich 45

Töpferstrasse 20

Tel. (051) 33 06 55

Ein Inserat im Berner Schulblatt bringt auch Ihnen den gewünschten Erfolg

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91. Inseratenannahmeschluss jeweils Dienstag 17.00 Uhr. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Tel. 031 - 2 22 56.

AZ Bern 1